

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1850

19.10.1850 (No. 42)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-965813](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-965813)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1850.

—••••• Sonnabend, den 19. October —•••••

№ 42.

Schleswig-Holstein

bedarf von dem übrigen Deutschland einer Beihülfe an Geld von mindestens 200,000 ₰ monatlich. — Es ist das so wenig, vertheilt über circa 40 Millionen Deutsche, doch ist es bis jetzt, fern ab, nicht geliefert, und wer darf, nach seitherigen Erfahrungen mit Zuversicht hoffen, daß jene Summe in der Folge geliefert wird. —

Mag es aber auch darum sein, mag es gelingen, dieselbe anzuschaffen, sicher oder gar verbürgt, ist es nicht. Daß aber eine Beihülfe Seitens des übrigen Deutschland's von 200,000 ₰ monatlich mindestens Schleswig-Holstein zukomme bis zur Beendigung des Krieges — oder besser noch 6 Monate darüber hinaus, wenn nöthig und zweckmäßig — dafür der Statthalterschaft eine förmliche, rechtsverbindliche Garantie zu schaffen, erscheint mir von höchster Wichtigkeit.

Dieselbe weiß dann, auf wie viel mindestens sie Rechnung machen darf, und kann darauf hin mit Sicherheit disponiren; wenn nöthig, jene Gelder verpfänden, gegen Anleihen oder Bestellungen.

Wenn der Verpflichtung: „bis zur Beendigung des Krieges u.“ von den Unterzeichnern eine andere zugefügt würde: die gezeichneten Beiträge auch auf eine bestimmte Zeit über die Beendigung des Krieges hinaus an die Statthalterschaft oder deren Verordnung zu bezahlen, falls derselben es zweckmäßig erscheine, darüber im Voraus zu verfügen, so kann die Statthalterschaft nöthigenfalls eine Hypothek bieten, welche Darleher und Lieferanten für alle Fälle vor Verlust sichert. —

Die Garantie für eine bestimmte Summe, der Statthalterschaft gegenüber, möchte geschaffen werden können, wenn überall da, wo Vereine für Schleswig-Holstein bestehen oder sich bilden, und regelmäßige Beiträge liefern, die Mitglieder eines jeden solchen Vereins

die Bürgschaft in rechtsverbindlicher Form übernehmen, für die richtige Einzahlung eines Minimums — etwa 4 Pfennige — wöchentlich von jedem Mitgliede des Vereins, bis zur Beendigung des Krieges oder länger oder kürzer, d. h. auf bestimmte Zeit. —

Eine solche Bürgschaft kann schwerlich jemals Jemandem drückend werden, sie soll und braucht — wohlverstanden, nur dafür zu haften, daß so viele 4 Pf. wöchentlich gezahlt werden, als der Verein Mitglieder hat, jeder Verein aber wird, mehr oder weniger Mitglieder haben, welche mehr als 4 Pf. wöchentlich geben, und aus dem größern Beitrage wird in der Regel ein möglicher, doch höchst unwahrscheinlicher Ausfall gedeckt werden können.

Dann wird der Statthalterschaft Anzeige gemacht, auf wieviel sie von dem betreffenden Vereine sicher rechnen kann, und wieviel etwa außerdem noch an regelmäßigen Beiträgen gezeichnet sei, für welche aber die Mitglieder des Vereins keine solidarische Haft übernommen.

Ob das zweckmäßig und ausführbar, ich glaube es, und bitte einsichtigere und einflussreichere Freunde Schleswig-Holstein's, es zu erwägen, beziehentlich zu fördern. —

Auf diese Weise wäre nach meiner Ansicht vorläufig die Geldhülfe für Schleswig-Holstein durch ganz Deutschland einigermaßen mit Erfolg zu organisiren, bis an die Stelle dieser Organisation eine bessere treten kann, — und mit dieser besseren, meine ich, müssen wir im Lande Oldenburg alsbald vorschreiten. —

Hier müssen die Gemeinden die Sache in die Hand nehmen; die Kirchspiels-Ausschüsse treten zusammen, stellen die Einwohnerzahl des Kirchspiels fest, und beschließen im Wesentlichen, wie folgt:

„wenn die Sammlungen freiwilliger Beiträge für Schleswig-Holstein in unserem Kirchspiel wöchent-

„lich nicht mindestens 1 Groten per Kopf ergeben,
 „so wird das Fehlende aus der Kirchspielscaffe zu-
 „gelegt und zwar bis zur Beendigung des Krieges
 „(oder auf bestimmte Zeit darüber hinaus) und ist
 „die Schleswig-Holsteinische Statthalterchaft ermäch-
 „tigt, auch (auf bestimmte Zeit) im Voraus, uns
 „bindend, über unsern wöchentlichen Beitrag zu ver-
 „fügen.

„Diese etwaige Ausgabe aus der Kirchspielscaffe
 „soll gedeckt werden durch Umlage über alle die
 „Kirchspiels-Genossen, welche an ordentlichem Bei-
 „trage monatlich 12 Grote und darüber Armengeld
 „zahlen, nach Verhältniß ihres Armengeld-Beitrags.

„Der Kirchspiels-Ausschuß faßt diesen Beschluß,
 „unter Vorbehalt der Genehmigung aller betreffen-
 „den Gemeinde-Genossen, welche, unter Präjudiz der
 „Richterscheinenden, zu einer Gemeinde-Versammlung
 „zu berufen sind.

„Sobald die Gemeinde-Versammlung genehmigt
 „hat, wird der Statthalterchaft vom Ausschuße
 „die offizielle Anzeige des Beschlusses gemacht.

Nimmt das Comité des Vereins in Oldenburg
 in Gemeinschaft mit anderen geeigneten Persönlichkeiten
 daselbst, sich dieser Sache an, so kann die Durchfüh-
 rung nicht allzu schwer werden; sollten im Lande noch
 Kirchspiele sein, in denen es der speciellen Anrege und
 Befürwortung eines solchen Beschlusses bedarf, so wer-
 den auch in Oldenburg selbst Männer sein, bereit und
 befähigt, in solchen Kirchspielen, direct oder indirect,
 Nöthiges anzuregen.

In dieser Weise organisirt, wird Oldenburg reich-
 lich 3000 R wöchentlich liefern, Hannover, Bremen,
 Hamburg, Lübeck und Hessen-Cassel, ebenso organisirt,
 würden mit uns allein schon die nothwendigsten 200,000
 R monatlich der Statthaltschaft sichern. —

Für unser Land Oldenburg, für die Kirchspiele
 desselben, wäre solche Abgabe von 1 Groten per Kopf
 wöchentlich, so vertheilt, wie oben angegeben, sicher keine
 Last, es würde schwerlich auch nur ein Einziger zu fin-
 den sein, der nöthig hätte, solcher Abgabe wegen, einem
 gewohnten, auch noch so überflüssigen Genuße zu ent-
 sagen; — manches Kirchspiel, so hoffe ich, wird sich
 an der Haft von 1 Groten per Kopf nicht genügen
 lassen, sondern mehr verbürgen — wo unsere Brüder
 in Schleswig-Holstein Alles, die letzte Habe, das
 letzte Leben dem Vaterlande zu opfern sich erbotten —
 und außerdem dürfen und werden überall die außer-

ordentlichen und unregelmäßigen Gaben an Geld und
 Sachen sich nicht mindern. —

Oldenburg hat guten Klang in Deutschland, hat
 es doch auch seither von allen deutschen Stämmen sich
 am wenigsten lau gegen Schleswig-Holstein gezeigt,
 jezt aber könnte es sich ehren bis auf die spätesten
 Geschlechter, ehren, wie sich dazu bisher noch keine
 Gelegenheit geboten, und vielleicht niemals eine wieder
 bietet, wenn es nur wollte. — Es wird und muß aber
 wollen, wenn die Männer seines Vertrauens aller Par-
 teien es recht wecken und treiben; — das gebe Gott.

Vielleicht beruft das Comité des Vereins in
 Oldenburg in nächster Zeit noch mal wieder alle Freunde
 Schleswig-Holstein's im Lande nach Oldenburg, und
 sorgt vorab nach Kräften, daß jedes Kirchspiel wenig-
 stens einen Vertreter, wo möglich seine Bögte, schickt;
 da könnte dann auch vielleicht besprochen werden, ob
 und wie es möglich, daß sich die Kirchspiele des Lan-
 des als solche an der freiwilligen Anleihe Schleswig-
 Holstein's betheiligen, und dem Schleswig-Holstein'schen
 Heere neue Streiter zuführen.

Bis dahin aber warte hinsichtlich der Geldbeiträge
 kein Kirchspiel auf das andere; möchten alle darin
 wetteifern, die ersten zu sein, welche den betreffenden
 Beschluß fassen. —

Politische Rundschau.

Immer verhängnißvoller gestaltet sich die Lage
 der bedrängten Herzogthümer. Dem Lande sind un-
 geheuere Lasten aufgebürdet und sie werden mit Tas-
 sation, ja mit freudiger Hingebung getragen. Für wen
 kämpft Schleswig-Holstein? Allein für sich. Gewiß
 nicht. Ganz Deutschland ist ein willenloser Spielball
 der übrigen Großmächte, wenn ihm seine werthvollste
 Spitze geraubt wird in Schleswig-Holstein, das von
 Nord- und Ostsee bespült wird. Selbst, wenn es der
 Grobrungsgier Dänemark's zum Opfer fällt, wird es,
 wenn auch unter dänischer Flagge, seine Schiffe in's
 Meer senden können, aber Deutschland wird von der
 wichtigsten Straße des Welthandels abgeschnitten sein,
 und jeder Laune des Dänen wird es frei stehen, die
 Elbe und Weser zu sperren und die Ostsee dem deut-
 schen Handel zu verschließen. Trüge sich Keiner mit
 dem spießbürgerlichen Gerede: „Was kümmert's mich?
 Mich wird's nicht treffen“. Wenn erst mit den Her-
 zogthümern auch unsere Handelsstraßen nach Norden,
 Osten und Westen geraubt sind, dann wird die deutsche

Erwerbsfähigkeit gelähmt darnieder liegen, und Jeder fühlen, daß es ihn bekümmern dürste und treffen mußte. Es ist in diesen Blättern oft erfolglos auf die höhere nationale Frage verwiesen worden, die in Schleswig-Holstein vertreten wird, vielleicht fruchtet es mehr, wenn wir jetzt darthun, daß dieser Kampf auch unserem täglichen Brote gilt. Glaube Keiner, schon genug gethan zu haben! Ruhet wir Oldenburger zumal nicht auf unseren Vorbeeren, wenn uns versichert wird, unsere Spenden seien bis jetzt die reichlichsten. Wir spenden ja nicht der Anerkennung wegen, wir opfern für uns, für Haus und Heerd, und dafür gebührt uns kein Dank, wohl aber bitterer, zerschmetternder Vorwurf, wenn wir stumpfsinnig die Zeit und ihr Zeichen nicht verstehen wollen. —

Frankreich. Häkeleien zwischen dem Ferienaus- schuß der Nationalversammlung und dem Präsidenten der Republik. Dem Kriegsminister Gautpoul ist eine Rüge ertheilt worden, weil er es nicht verhindert, daß bei der Revue in Versailles hier und da von Soldaten: „Es lebe Napoleon, es lebe der Kaiser!“ gerufen wurde.

Belgien. Die Königin, eine Tochter des jüngst verstorbenen Louis Philipp, hat das Zeitliche gesegnet.

Italien. Sardinien geht energisch vorwärts in seinem Widerstande gegen Rom. —

Griechenland. England fordert einmal wieder Entschädigungen.

Deutschland. In Schleswig-Holstein bleibt Alles beim Alten. Freiwillige eilen in nicht unbedeutender Menge zu den Fahnen. Das Heer wird bedeutend verstärkt. — In Kurhessen ist der Kurfürst nahe daran, nachzugeben. Die Bildung eines neuen Ministeriums ist gewiß. Man spricht sogar von Abdankung des Kurfürsten. Dieser Sieg des hessischen Volkes scheint weder Preußen noch Oestreich zu behagen, und beide sollen sich rasch verständigen wollen, um gemeinschaftlich Kurhessen zu besetzen und die gekränkte monarchische Würde wiederherzustellen. — In Darmstadt ist ein Landtag nach octroyirten Wahlgesetz berufen. „Alles schon dagewesen“, sagt Rabbi ben Alkiba. — In Hannover ist dem Ministerium Stübe die verlangte Entlassung bewilligt. —

Briefe über die sociale Frage.

III.

M. an C.

„Du sprichst von dem Wege des Friedens, auf welchem die Kämpfe der Freiheit und der Despotie

ihre Lösung finden sollen. Es wäre ein Verbrechen, an einer friedlichen Lösung zu verzweifeln; auch ist sie nicht unmöglich — aber wer kann die Wechselfälle der Geschichte voraussehen? Auch ich glaube, daß, zumal in Deutschland, die erste Bedingung des Absolutismus: der Glaube an Autoritäten unwiederbringlich dahin ist. Eine unbeirrte politische Klarheit beginnt die Köpfe zu erfüllen, und wird früher oder später eine mächtige, einmüthige Willenskraft wach rufen, die den Bajonetten nicht erliegen wird, weil deren Träger von dieser allgemeinen Bildung nicht ausgeschlossen sein werden. Ein kleiner deutscher Staat hat in diesen Tagen gezeigt, was ein Volk auch ohne Waffengewalt vermag, wenn es erkennt und will. Dieser Staat wird vielleicht unterliegen, aber das ganze Deutschland würde in ähnlicher Haltung siegen müssen. — Jedoch, was hilft es, die friedliche Lösung zu wünschen und zu empfehlen, wenn sie an der Ungebuld der Völker zu Schanden wird? Und diese Ungebuld ist nicht allein erklärbar, sie ist oft sehr berechtigt.

Gewiß: die politische Bildung schreitet in sicherem Gange durch alle Kreise der menschlichen Gesellschaft, um endlich wie eine ähende Flüssigkeit den Bau der überbrachten Zustände zu zerbröckeln und aufzulösen — wie aber, wenn die Idee eines Tages gereift ist in Individuen, die keine Nation mehr bilden? wenn unter diesem langen Entwicklungsprozesse ein Stück nach dem andern vom Vaterlande gerissen wird, und der vollendete Gedanke keinen Boden zur Bethätigung findet? Das reife Bewußtsein bringt wahrlich nicht wieder ein, was in den Tagen der Unreife verloren gegangen. Die reichste Fülle politischer Klarheit wird uns den Elsaß nicht wiederbringen und eben so wenig wird sie uns Schleswig-Holstein zurückgeben, wenn unsere verdammenswerthe Lauheit es einmal preisgegeben. — Was hilft es also hier den Weg des Friedens wünschen, wenn Wünsche und Ansichten von der Last der Thatfachen erdrückt werden? Thatfachen entscheiden und in ihrer weiseren oder unverständigeren Bemühung liegt das Schicksal der Nationen und Herrscher. Wenn Du die Geschichte der Märzrevolution und der Frankfurter Nationalversammlung reiflich geprüft hast, wirst Du dieser Ansicht Deine Billigung nicht versagen können. —

Thatfachen entscheiden, darum sei gefaßt auf That- sachen! Du wünschest die bewaffnete Revolution nicht; aber wenn sie einmal da ist, so suche aus ihr das Heil der Zukunft zu gewinnen. Der Revolution, sagst

Du, folgst Entfittlichung der Massen. Sage lieber, sie ist ihr oft gefolgt. Blicke ohne Parteilichkeit über das Feld der Ereignisse seit 1789 bis auf unsere Tage, beurtheile nicht Thatsachen nach ihrer von Quelle und Ursache abgelösten Erscheinung, und Du wirst leicht den wunden Fleck der Revolutionen seit 60 Jahren erspähen. Es fehlte ihnen an einem wahrhaft neuen Gedanken.

(Der beschränkte Raum zwingt uns diesmal, hier abzubrechen.)

Locales.

Kirchspiels-Ausschuß.

Sitzung am 5 October 1850.

1. Es wurden dem Ausschusse die von der Specialdirection des Armenwesens in Barel unterm 17. Septbr. d. J. zugefertigten Actenstücke, —

betr. die vom Ausschusse bei Prüfung der Haupt- und Capital-Armenrechnungen de 1847/49. gestellten Anträge auf Abänderungen in der Verwaltung des Armenwesens,

vorgelegt.

Der Ausschuß beschloß nach vorgängiger Berathung: es sollen sämtliche vorgelegten Actenstücke der zur Prüfung der Armenrechnungen pro 1847/49. erwählten Commission mitgetheilt werden, damit dieselbe eine nähere Prüfung des Inhalts auch dieser Acten vornehme und ihr Erachten dann dem Ausschusse zur Beschlußnahme mittheile.

2. Dem Ausschusse ward vorgetragen:

es seien die frühern Mitglieder des Kirchspiels-Ausschusses:

Affessor Reiners,
Hausmann Hinrich Suhren,
und der zeitige Ausschußmann
Affessor Fuhrken,

vom Ausschusse deputirt: Namens seiner, des Ausschusses, bei vorkommenden Geldbelegungen beim Capital-Armensfundus in Betreff der Zweckmäßigkeit der Belegung und insonderheit nach vorgängiger Untersuchung wegen gehöriger Sicherheit für die zu verleihenden Capitale sich zu erklären.

Statt der ausgetretenen Ausschußmitglieder:
Reiners und Suhren

seien anderweit in vorgedachter Beziehung zwei Ausschußmänner zu deputiren.

Nach vorgängiger Berathung erwählte der Ausschuß aus seiner Mitte als Deputirte, wie oben:

den Kaufmann A. W. Cyting,
» Kaufmann A. W. Mencke,

und bleibt als solcher dritte Deputirte
Cammerrassessor Fuhrken.

3. Von der in der Ausschußsitzung am 3. August d. J. erwählten Deputation,

welche in Betreff der vom Kaufmann Hermann August Theilen angeführten Erlaubniß zur Anlegung zweier Rolkengänge in seiner Schelbegerkenmühle zu Barel, ein motivirtes Erachten abzugeben hat,

ward das von ihr gewünschte Erachten abgegeben, wie solches in der Anlage zum heutigen Protocolle besaßt ist.

Es ist nun dieses Erachten dem Ausschusse vorgelesen und erklärte derselbe dann:

er gebe seinerseits zu diesem Erachten seine Zustimmung, mache dasselbe zu dem seinigen.

Der Ausschußmann Affessor Fuhrken erklärte sich gegen den Inhalt solchen Erachtens, da in demselben Thatsachen angeführt, die einer Berichtigung bedürfen. Zudem sei ihm bekannt, daß die hiesige Herrschaft bereit sei:

in sämtlichen ihr gehörigen Mühlen hieselbst Pelt- und Weizen-Gänge anlegen zu lassen,

und

zur Herbeiführung einer allerdings wünschenswerthen Concurrenz die neue Rockenmühle und die Malzmühle in zwei Hände zu geben.

Dann bemerkte Affessor Fuhrken noch:

nicht in sämtlichen Mühlen, sondern nur in der neuen Rocken- und der Altführder Mühle sollen Pelt- und Weizen-Gänge eingerichtet werden; die Malzmühle eigne sich dazu nicht.

4. Dem Ausschusse sind die in den Protocollen vom gestrigen Tage besaßten Gesuche:

a. des Georg Ant. Joseph Niehus aus Bevergern, jetzt Sandformers in der Eisengießerei zu Barel,

b. des Georg Friedrich August Ewenhäfel aus Quakenbrück, jetzt beim Tabacksfabrikanten Schieferdecker in Barel,

um Bewilligung der Mitgliedschaft des Kirchspiels Barel für den Fall ihrer anzufuchenden Aufnahme als Oldenburgische Landes-Unterthanen — vorgelesen, worauf der Ausschuß nach vorgängiger Berathung durch Stimmenmehrheit beschloß:

daß die Supplicanten Niehus und Ewenhäfel für den Fall als Mitglieder des Kirchspiels Barel aufgenommen sein sollen, wenn ihre Aufnahme als Oldenburgische Landesunterthanen erfolgt.

Nächsten Dienstag sollen 18 Wahlmänner zur Wahl neuer Schuldeputirten gewählt werden. Wählen kann, wer 12 Grote Armengeld und darüber giebt. Mögen doch die Wahlberechtigten diese Angelegenheit nicht für unbedeutend halten! Die Bürgerschule begründet die höhere Bildung der heranwachsenden Generation, welche wieder für die Stellung des Ortes von großem Einflusse sein wird, und die Deputation ist vorläufig der einzige Canal, durch welchen die Bürgerschaft auf die Schule und die Behörde einwirken kann. Wählt Männer, die das Vertrauen des Volks haben, von denen nicht anzunehmen ist, daß sie ihr Ohr, wenn sie einmal im Amte sind, den Wünschen der Bürgerschaft verschließen; welche von vorne herein erkennen, daß die Schule, ein Institut, das für die Zukunft wirkt, nicht in der Vergangenheit festgekeilt werden darf, daß es im Gegentheil mit der Gegenwart sich weiter bilden muß. Bis jetzt ist seit ihrer Gründung für die Fortbildung der Bürgerschule nichts, gar nichts geschehen; soll es auch in Zukunft so bleiben? Eine gute, gerechten Anforderungen entsprechende Schule ist für jeden Ort eine Zierde; eine schlechte dagegen eine größere Schande als gar keine, denn eine solche ist ein Beweis von der Gleichgültigkeit der Bevölkerung gegen die Bildung, und ist das nicht eine Schande?

Die Freunde Klostermann's mögen bedenken, daß die Bestimmung der Schuldeputation auf die Beschlüsse des geistlichen Collegiums nothwendig nicht ohne Einfluß sein kann und, daß es daher vom Ausfall dieser Wahl vielfach abhängen wird, ob Klostermann, wenn er wohlbehalten zurückkehrt, eine Heimath finden, oder ob er den Heimathlosen zugesellt werden soll. Bedenkt das! wolltet Ihr Euern Freund durch Eure Indolenz um seine Stelle kommen lassen, wenn Ihr sie ihm retten könnt?

¶